

Eilftes Kapitel.

Die specifische Methode.

§. 128.

Das Specifische bezieht sich entweder auf eine eigenthümliche Qualität der krankhaften Lebensthätigkeit, oder auf einen eigenthümlichen Ort derselben, und eine durch besonders dahin wirkende Mittel in derselben hervorzubringende Affektion.

Im ersten Falle ist der Zweck dieser Methode: Veränderung oder Umstimmung der fehlerhaften Wirkungsart.

Im zweyten: Affektion eines Theils oder Systems durch Mittel, die eine besondere oder specifische Beziehung darauf haben.

Zum erstern gehören die *Specifica qualitativa*, zum letztern die *Specifica localia*.

I. Veränderung oder Umstimmung der fehlerhaften Wirkungsart.

§. 129.

Die qualitativen Fehler der Lebensthätigkeit (*Anomalien*) sind immer zunächst in einer fehlerhaften Mischung der organischen Materie gegründet. Ihre entferntern Ursachen sind entweder Veränderungen der Quantität.

tität des Lebens (Sthenie und Asthenie), welche immer auch Fehler der innern Mischung und also Anomalie nach sich ziehen, oder spezifische Einwirkungen, die bloß dadurch, daß sie einen bestimmten Mischungsfehler der Organisation bewirken, die qualitativen Fehler erzeugen, z. B. venerische Anomalie der Lebensthätigkeit. Diese letztern zeichnen sich dadurch aus, daß sie ohne alle kausale quantitativen Fehler der Lebensthätigkeit, ja bey ganz entgegengesetztem Zustande derselben durch eine äußere Einwirkung entstehen können.

§. 130.

Die Anomalie der Lebensthätigkeit ist also in so fern als etwas für sich Bestehendes (nicht bloß als Form der veränderten Lebensquantität) zu betrachten, in so fern sie ihren wesentlichen Grund in einem eigenthümlichen Mischungsfehler der organischen Materie hat, in so fern sie durch unmittelbare Einwirkungen in die organische Materie (auch ohne Fehler der Quantität) hervorgebracht werden kann, und in so fern es Mittel giebt, welche ebenfalls durch eine unmittelbare Einwirkung in die organische Materie diese fehlerhafte Mischung umändern und verbessern können (wie uns der Merkur bey der venerischen Krankheit zeigt). Selbst dann, wenn die ursprüngliche Ursache ein Fehler der Lebensquantität (Sthenie oder Asthenie) war, so kann doch der dadurch erzeugte Mischungsfehler, und die davon abhängende Anomalie ein Eigenthum der Organisation selbst werden, und auch nach aufgehobenem Fehler der Stärke oder Schwäche fortdauern, welches man gewöhnlich *Impressio remanens* oder *Habitus morbosus* nennt.

§. 131.

Dieser Zustand kann also auch Heilungsobjekt werden, und die Aufhebung desselben ist der Gegenstand und Heilzweck der unstimmmenden Methode.

Die

Die Mittel dazu sind zweyfach.

I. Die Verbesserung des quantitativen Verhältnisses, folglich die stärkende und schwächende Methode. Dadurch wird der qualitative Fehler gehoben, wenn er nur Wirkung und Form eines quantitativen Fehlers ist. So wird die erhöhte Erregbarkeit mit allen ihren Anomalien, die die Folge eines rheumatischen Zustandes ist, durch die schwächende Methode, und dieselbe, wenn sie Folge der Schwäche ist, durch die stärkende und excitirende geheilt.

Ja selbst bey solchen Anomalien, die nicht ursprünglich durch Fehler des quantitativen Verhältnisses, sondern durch specifische Einwirkungen entstanden sind, kann dennoch durch die Erhöhung der Lebensstärke durch excitirende und stärkende Methode indirekte die Heilung mancher qualitativen Fehlers bewirkt werden, in so fern die Erhöhung der Lebensthätigkeit überhaupt auch eine Verbesserung der organischen Mischung zur Folge hat, wodurch auch der Mischungsfehler, welcher jener Anomalie zum Grunde liegt, aufgehoben werden kann, z. B. eine hartnäckige Skabies, die durch Ansteckung entstanden war, kann dennoch am Ende sehr oft durch die excitirende und roborirende Methode am besten geheilt werden *). — Wenigstens kann die specifische Methode durch Verbindung mit der allgemeinen außerordentlich erleichtert und unterstützt werden. So heilen wir oft die hart-

*) Es ist daher kein Grund gegen die Existenz eines ursprünglichen specifisch fehlerhaften Zustandes der Organisation, daß man ihn durch die allgemeine excitirende Methode geheilt hat; und es ist ein großer Fehlschluß, unerachtet er jetzt sehr häufig gemacht wird: ein Uebel wurde durch excitirende Mittel gehoben, ergo war es nicht specifisch sondern bloß Schwäche. Können dann nicht diese excitirenden Mittel, indem sie die Erregung, und also auch den innern Lebensprozeß erhöhten und verbesserten, eben dadurch eine verbesserte Organisation herbeigeführt haben, wodurch jener specifische Fehler gehoben wurde? Hufelands System I. B. 2.

hartnäckige venerische Krankheit nicht mehr durch Merkur allein, sondern durch Verbindung des Merkurs mit einer allgemein stärkenden und excitirenden Behandlung, welche, allein genommen, eben so wenig das venerische Uebel gehoben haben würde. So wird bey hartnäckigen Epilepsien und andern Nervenkrankheiten die Verbindung der Belladonna, oder eines andern specifischen Nervenmittels mit der stärkend excitirenden Methode die Kur bewirken, wo jede dieser Behandlungen allein nichts ausgerichtet haben würde.

II. Die Umstimmung der anomalischen Wirkungsart durch unmittelbare Einwirkung auf den Zustand der Organisation (die eigentlich specifische Methode).

Dies kann geschehen:

1. Durch solche Mittel, die eine eigenthümliche Kraft besitzen, die Erregbarkeit des Nervensystems umzummen, und zu vermindern. (Antispasmodische Mittel S. unten).

2. Durch Ableitung und Gegenreiz, d. h. Erregung anderer Thätigkeiten, die die erstern aufheben. So kann z. B. Hunger oder Diarrhöe durch Erregung einer lebhaften Idee oder Aufmerksamkeit der Seele auf ein anderes Object eben sowohl als durch ein Sensespaster, oder andere örtliche Reizung der Haut aufgehoben werden. (S. antagonistische Methode).

3. Durch Erschütterung, die eine solche Umänderung in der Organisation hervorzubringen vermag, daß dadurch die ganze Wirkungsart derselben umgestimmt wird. So kann eine heftige geistige oder körperliche (mechanische, oder elektrische) Erschütterung Gemüthskrankheiten, Epilepsien, hartnäckige Wechselfieber heben, die durch kein anderes Mittel zu heben waren, bloß durch Aufhebung des fehlerhaften Habitus (der aber ohne einen Organisationsfehler nicht gedacht werden kann. — Wie

viel

viel übrigens mechanische Erschütterung auf Veränderung der feinern Kräfte der Materie vermöge, zeigt sich ja schon dadurch, daß man damit die magnetische Kraft einem Stück Eisen geben, nehmen und umändern kann).

4. Durch Gewöhnung und Entwöhnung. Durch allmähliche Gewöhnung kann die Organisation so umgeändert werden, daß die natürliche oder krankhafte Empfänglichkeit für gewisse Reize ganz aufgehoben wird. Durch Verhütung des Ausbruchs einer krankhaften Thätigkeit, die die Anlage dazu in der Organisation immer wieder erneuert, und unterhält, kann die Organisation Zeit gewinnen, sich so zu reintegriren und zu verbessern, daß jene kränkliche Anlage ganz aufgehoben wird. — So wie der Habitus zuweilen die einzige Ursache einer fortdauernden anomalistischen Thätigkeit ist, so kann auch die Heilung derselben oft blos dadurch bewirkt werden, daß man diesen fehlerhaften Habitus durch Verhütung des Ausbruchs jener anomalistischen Thätigkeit aufhebt, d. h. die Organisation aus der üblen Gewohnheit bringt. So konnte ein habituelles Erbrechen dadurch geheilt werden, daß einige Tage der Patient sich aller Speisen (folglich der Veranlassung zum Ausbruch des Zufalls) enthielt, und durch nährende Klystiere und Bäder erhalten wurde.

5. Durch Anwendung solcher Mittel, die eine besondere und bestimmte Beziehung auf die besondern qualitativen Fehler der Organisation haben, welche der Anomalie zum Grunde liegen, die wir aber nur empirisch kennen, z. B. das Quecksilber bey venerischer Krankheit, die Alkalien, das Guajak bey der Sicht, die vegetabilischen Säuren bey dem Skorbut, der Schwefel bey der Krätze, die salzsauren Erdsalze, der Merkur bey dem skrofulösen Zustande;

II. Affektion eines besondern Theils oder Systems durch Specifica localia.

§. 132.

Es giebt eine besondere Ortsbeziehung mancher Mittel und mancher Organe, wodurch es geschieht, daß sie auch an andern Orten applicirt, dennoch auf das ihnen (wenn ich mich so ausdrücken darf) besonders verwandte Organ wirken und es reizen. Dies schließt keineswegs ihre allgemeinen Eigenschaften als Reizmittel aus. Wir bemerken nur, daß zugleich mit jenen allgemeinen Wirkungen auch diese specifischen vorhanden sind.

Diese Klasse von Mitteln ist daher sehr schätzbar bey jeder örtlichen Behandlung, wo es darauf ankommt, einen besonders oder allein leidenden Theil zu afficiren, hauptsächlich wenn es ein Theil ist, dessen Lage uns keine unmittelbare Einwirkung von außen auf ihn erlaubt. Auch können sie vortreflich benutzt werden, um die allgemeine stärkende oder excitirende Einwirkung auf einen solchen Theil besonders hinzuleiten, z. B. wenn wir bey einer Schwäche der Urinblase den allgemeinen excitirenden Mitteln noch Cantharideninfusur zusetzen, um ihnen mehr die specifische Tendenz nach den Harnwegen zu geben.

§. 133.

Es ist daher die Kenntniß dieser Eigenschaft der Mittel dem Praktiker von großem Nutzen, und ich will es versuchen, hier die vorzüglichsten der Art anzugeben, so viel uns bis jetzt Erfahrung darüber bestimmen läßt*).

Auf

*) Es ist in dieser Hinsicht auch die Kenntniß der Theile, die unter einander in besonderer Sympathie stehen, wichtig, weil man durch den einen und seine Affektion auf den andern am besten wirken, und ihn gleichsam als Specificum locale dafür benutzen kann, z. B. die Applikation der Reizmittel auf die

Auf das Gehirn und Nervensystem wirken specifisch alle Narkotika, denn darinn liegt der eigentliche Begriff eines narkotischen Mittels.

Auf die Lunge Rad. Polygalæ amari et Senegæ, Sulphur, Antimonium, Acida, Gummi ammoniacum, Squilla, Semen Phellandrii, Lichen island. Balsama.

Auf den Magen und Darmkanal, die Brech- und Purgiermittel.

Auf die Haut Sulphur, Antimonium, alle flüchtig reizenden Mittel, Sambucus.

Auf die Nieren und Harnwege Nitrum und alle Mittelsalze, Säuren, Squilla, Senega, Juniperus, Thebainthina, Petroleum, Cantharides, Digitalis, Uva Ursi.

Auf die Zeugungstheile Cantharides, Sabina, Borax, Phosphor, Aloe, Vanilla.

Auf die Leber Mercur, Chelidonium, Alkali fixum, Bilis, Rhabarber.

Auf das Blutgefäßsystem alle Mittel, die ätherische, empyreumatische, inflammable, resinöse, martialishe, schwefelichte Theile enthalten (Calida).

Auf das lymphatische System Mercur, Antimonium, Digitalis, Belladonna, Arnica, Alkali, Calcherde, Terra ponderosa.

Auf die schleimabsondernden Flächen, die balsamischen Gummiresinen (Bals. peruv. de Copaiva, Tolu, Mecca, Myrrha &c.), Semen Phellandrii. Die nämlichen Mittel pflegen auch auf eiternde Organe specifisch zu wirken.

Auf die Knochen Phosphor, Kalcherde, Eisen, Rubia Tinct., Sabina, Calamus aromat., Balsamus peruv., Mercur.

S. 134.

die Brüste um eine Hämorrhagia Uteri zu heben. Ich verweise darüber auf meine Pathogenie Abschnitt Consensus. Auch Eis-
sot von den Nervenkrankheiten, der sie sehr sorgfältig gesammelt hat.

Die Regel der Anwendung specifischer Mittel ist: man nehme zugleich Rücksicht auf den vorhandenen quantitativen Zustand der Erregung, und auf die Eigenschaften des specifischen Mittels als allgemeines Reizmittel, und bestimme darnach die Anwendung. Immer bleibt die specifische Anwendung jener allgemeinen Rücksicht untergeordnet. Wenn demnach das specifische Mittel dem quantitativen Zustande der Erregung widerstreitet, z. B. wenn es ein Excitans, und der allgemeine Krankheitscharakter entzündlich ist, so muß das Specifikum so lange ausgesetzt werden, bis dieser allgemeine Fehler gehoben ist, oder wenigstens müssen diese nachtheiligen Nebenwirkungen des Mittels durch verbessernde Zusätze corrigirt werden. So darf z. B. Merkur bey venerischen Krankheiten, so sehr ihn auch der specifische Charakter dieser Krankheit erfordert, nie angewendet werden, wenn ein beträchtlich sydenischer Zustand vorhanden ist, welchen er durch seinen Reiz bis zum höchsten Grade, ja bis zur Gangrän vermehren kann.

S. 135.

Die Antispasmodika, als eine Hauptklasse der specifischen Mittel verdienen eine besondere und ausführlichere Betrachtung.

Schon seit den ältesten Zeiten trennte man diese Klasse der Reizmittel von den übrigen. Die Ursache lag lediglich in der Erfahrung, welche lehrte,

1) Daß gewisse Reizmittel schneller und leichter als andere auf das Nervensystem wirkten, und anomalische Nervenwirkungen (Krämpfe, Konvulsionen, Schmerzen, Deliria) aufhoben. Dies veranlaßte, daß man sie unter eine eigene Klasse mit dem Namen Antispasmodika faßte.

2)

2) Daß nun auch unter diesen Mitteln einige vorzüglich das Sensorium, das Denkgeschäft angriffen, es unthätig oder anomalisch thätig machten (daher denn Delirien oder Verworflosigkeit). Diese Mittel nannte man Narkotika.

Diese Fakta, die zuerst die Idee dieser Mittel erzeugten, sind noch die nämlichen, die Absonderung einer solchen Klasse von Mitteln ist für den praktischen Gebrauch sehr nützlich, und wir haben also vollkommenen Grund, sie beizubehalten. Ich entziehe dadurch diese Mittel keineswegs der allgemeinen Klasse der Reizmittel, sondern ich verstehe darunter bloß diejenigen von den allgemeinen Reizmitteln, welche vorzüglich stark oder schnell auf das Nervensystem und dessen eigenthümliche Funktionen (Empfindung, Bewegung, Denkgeschäft) wirken, und die anomalische Thätigkeit derselben aufheben, ja sie ganz außer Thätigkeit setzen können.

§. 136.

Was ihre Wirkungsart betrifft, so kann wohl die Frage nicht seyn, ob sie als Reize und durch Reize auf uns wirken, wenn wir darunter überhaupt alles verstehen, was einen Eindruck und Veränderung im Leben erzeugen kann (*Impressio vitalis*, *Incitatio*, *Incitamentum*); denn ohne diese Reizung im Allgemeinen existirt ja gar keine Wirkung im Lebenden, sie ist die Bedingung aller Lebensaffektion. Sondern die Frage ist nur diese: erzeugt die Einwirkung dieser Mittel den nachfolgenden Nachlaß der Nervenwirkungen, den wir wahrnehmen, indirekt, wie Brown glaubt, oder direkt, d. h. entweder durch Ueberreizung und dadurch hervorgebrachte Erschöpfung der Nervenregbarkeit, oder durch eine mit der Einwirkung zugleich und unmittelbar verbundene Veränderung der Nervenorganisation, deren

noth-

nothwendige Folge eine qualitative Veränderung oder auch Verminderung der Nerventhätigkeit ist?

Wir ist das Wahrscheinlichste, daß beides Statt hat. Manche bewirken offenbar den Nachlaß durch Ueberreizung, wozu alle die erziehenden Antispasmodika gehören, denn hier solat er immer erst nach einer vorhergegangenen Erhöhung der Erregung. Manche hingegen bewirken ihn durch eine mit ihrer Reizung gleichzeitig verbundene specifische, d. h. qualitative Umänderung der Nervenorganisation selbst, deren Resultat eine ruhigere, und regelmäßigere Nerventhätigkeit ist. Meine Beweise sind:

1. Wir bemerken bey mehreren derselben keine dem Nachlaß vorhergehende Excitation, weder im Blutsystem noch selbst im Nervensystem, z. B. das Extractum Hyocyami, der Zinkfalsch, das *Viscum quern.* beruhigen Nervenzufälle, ohne alle diese vorläufigen Veränderungen. Ja selbst beym fibrinischen Zustande, wo doch der geringste Zusatz von excitirendem Reize bemerklich werden müßte, bewirken sie dies, und man kann sie ohne Schaden geben. Will man dies so erklären, daß die Ueberreizung so schnell geschähe, daß sie gar nicht bemerkt werden kann, so habe ich nichts dagegen, bemerke aber nur, daß es dieser Erklärung, da keine Zeichen der vorhergehenden Excitation vorhanden sind, an Beweis fehlt, und daß eine so schnell, bloß in den Nerven, und ohne Anzeigen erhöhter Reizung erfolgende Ueberreizung wohl ziemlich mit meiner Vorstellungsart, durch die Reizung schnell veränderter Organisation zusammentrifft.

2. Die Analogie anderer direkt schwächenden Potenzen hebt den Vorwurf auf, den man dieser Vorstellungsart gemacht hat, daß sie a priori undenkbar sey. Denn selbst die eifrigsten Vertheidiger der Brownischen Sätze geben jetzt selbst zu, daß es direkt und zwar positiv
(nicht

(nicht bloß durch Entziehung der Reize) schwächende Potenzen gebe, z. B. traurige Gemüthsaffekten, *Contragium putridum*.

3. Man hat den Einwurf gemacht: wir sehen, daß der Wein und alle stark und flüchtig reizenden Mittel durch Ueberreizung Nervenschwächung und Betäubung erregen, also muß auch bey allen Narcoticis und andern Antispasmodicis dieselbe Wirkungsart zum Grunde liegen. Aber ist das nicht der in der Medicin so nachtheilige Fehlschluß: *post hoc ergo propter hoc*? müssen wir nicht mit eben dem Rechte schließen: Kummer schwächt, ergo muß er dies auch erst durch Ueberreizung thun?

4. Noch ein Einwurf ist zu heben: es ist nämlich bemerkt worden, daß durch diese Mittel, örtlich und stark angewendet, auch örtliche Entzündungen, z. B. im Magen nach dem zu starken Genuß derselben, erzeugt werden können. Hieraus schließt man, daß sie eine excitirende reizende Kraft besitzen. Aber hierauf antworte ich: einmal, diese Entzündung scheint mehr asthenischer Art zu seyn; zweytens, es kann ein Mittel in concentrirter Gestalt angewendet, örtliche beträchtliche Reizung erregen, und doch im ganzen Nervensystem zugleich eine solche Desorganisation bewirken, daß Schwächung desselben die Folge ist. Auch sehen wir ja, daß Mittelsalze, deren concentrirte Anwendung die heftigste örtliche Entzündung des Magens und auch äußerer Theile bewirken kann, dennoch die Thätigkeit des arteriösen Systems so schwächen, daß sie unsere wirksamsten Mittel bey entzündlicher allgemeiner Diathesis sind.

§. 137.

Ich theile demnach die Antispasmodica in praktischer Rücksicht in drey Hauptklassen:

1. Flüss-

1. Flüchtige Excitantia, welche die Eigenthümlichkeit haben, die Erregbarkeit des Nervensystems durch Ueberreizung schnell zu erschöpfen. Die vorzüglichsten sind: Opium, Moschas, Camphora, Naphtha, alcali volatile, Caloreum, Valeriana, Asa foetida, Ol. Cayeput, animale &c. wobey für den praktischen Gebrauch die Bemerkung sehr wichtig ist, daß manche weit leichter und vollkommner die Nervenerregbarkeit ganz erschöpfen als andere, und daher eine weit grössere Schwäche ja Desorganisation desselben hinterlassen als diese. Von der ersten Art ist Opium, von der letzten Moschas, der auch lange und in sehr starker Gabe gebraucht, doch nie den Grad von Schwäche hinterläßt, den wir vom Opium wahrnehmen.

Diese Mittel excitiren zugleich das Blutssystem, und erhitzen.

2. Specifische Reizmittel des Nervensystems, welche ohne merkliche Excitation des Blutsystems, durch eine specifische Einwirkung und Veränderung der Nervenorganisation und dadurch bewirkte Umstimmung der Nervenenthätigkeit, heftige oder anomalische Thätigkeit desselben aufzuheben vermögen. Die vorzüglichsten: die Dryden des Zink, Wismuth, Antimonium, Kupfer, Bley, Quecksilber, Alkali fixum, Magnesia, Kalcherde, Vitcum quernum, Paconia, Säuren, besonders die mineralischen, und unter diesen die Vitriolsäure *) Alaun, und adstringirende Mittel.

3. Narkotische Reizmittel, worunter ich diejenigen verstehe, welche mit einer specifischen Kraft versehen sind, auf das Sensorium selbst zu wirken, und dessen Thä-

*) Diese Wirkung der Säuren ist entschieden, und praktisch höchst wichtig. Sie vermindern die kranklich erhöhte Erregbarkeit (vielleicht indem sie die Organisation fixiren und ihre Zerseßbarkeit vermindern), und können auf diese Weise die hartnäckigsten Nervenkrankheiten heilen, ja selbst große Stärkungsmittel werden, in so fern die erhöhte Erregbarkeit die Schwäche immer unterhält und vermehrt.

Thätigkeit unzustimmen und aufzuheben, daher sie vorzüglich leicht Verwirrung der Gedanken und Betäubung sowohl der Denkkraft als der Sinnlichkeit erzeugen. Vielleicht indem sie die organische Zersezbarkeit, die der Nervenirregbarkeit zum Grunde liegt, binden. Wahrscheinlich liegt das narkotische dieser Mittel in dem Uebermaße des Wasserstoffs, das sie nach Schweigers merkwürdigen Versuchen enthalten. Die vorzüglichsten, Opium, Belladonna, Stramonium, Hyoscyamus, Nux Vomica, Aconitum, Cicuta, Helleborus, Dalcamara, Aqua Lauroracasi, Amygdal. amar. dig. - lis purp.

Doch können diese Mittel mit einer das Blutsystem excitirenden Kraft verbunden seyn, welches aber nicht wesentlich zu ihrer narkotischen Kraft gehört, weil sie, wie z. B. Hyoscyamus, auch ohne dieselbe narkotisch seyn können. Dahin gehört vorzüglich das Opium, welches daher beyde Klassen, der excitirenden und narkotischen Nervenmittel, in sich vereinigt. Hieraus entsteht die praktisch wichtige Eintheilung der narkotischen Mittel in erbigende und nicht erbigende,

§. 138.

Die Anwendung dieser Mittel ist in allen den Fällen passend, wo eine anomalische Thätigkeit in den Functionen der Empfindung, Bewegung und des Denkens vorhanden ist. Je mehr der Grund dieser Anomalie im Nervensystem selbst und allein liegt, desto passender und hilfreicher sind diese Mittel. Nur ist zu bemerken, daß die erbigenden Antispasmodika beym sitischen Zustande eben so sehr, wie alle andere Excitantia, schaden, hingegen um so mehr passen, je mehr Asthenie mit der anomalischen Thätigkeit verbunden ist.